



16. Arbeitskreistreffen Ländlicher Raum anlässlich des Geographentags 2013 in Passau (3. Oktober 2013)

„Ländliche Grenzräume im neuen Europa“ waren das Thema der **Podiumsdiskussion**, zu der Ulrike Grabski-Kieron (Münster) und Ingo Mose (Oldenburg) anlässlich der Sitzung des AK Ländlicher Raum im Rahmen des Geographentags in Passau in der deutsch-österreichisch-tschechischen Grenzregion eingeladen hatten. Verbindendes, zu Überwindendes und Unüberbrückbares entlang von Staatsgrenzen erörterten die Podiumsgäste Kaspar Sammer (Freyung-Grafenau), Geschäftsführer der EUREGIO Bayerischer Wald – Böhmerwald – Unterer Inn, Martin Heintel (Wien) und Ulrike Grabski-Kieron. Ingo Mose moderierte.

Kaspar Sammer stellte zu Beginn die EUREGIO vor. 1993 in Český Krumlov gegründet, zielt der Zusammenschluss von Städten, Gemeinden und Landkreisen in der bayerisch-tschechisch-österreichischen Grenzregion auf den Aufbau einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ab. Projekte wurden und werden in verschiedenen Handlungsfeldern lanciert – so beispielsweise im Schulwesen, in Politik, Kultur und Tourismus. Ein wichtiges Hilfsmittel dafür war die ehemalige Gemeinschaftsinitiative INTERREG, die 2007 in das Ziel 3 „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) überführt wurde. Der Erfolg der Kooperationen variiert dabei. So liegt beispielsweise derzeit die Zusammenarbeit zwischen dem Nationalpark Bayerischer Wald und dem direkt angrenzenden Nationalpark Šumava auf Eis – die je nach wissenschaftlicher und naturschutzpolitischer Prägung unterschiedlichen Naturschutzphilosophien in beiden Ländern rund um den Umgang mit der Borkenkäferproblematik hatten eine politische Ideologisierung erfahren.

Aus der Erkenntnis heraus, dass die Gebietskulisse der EUREGIO für bestimmte Handlungsfelder wie beispielsweise dem Arbeitsmarkt, der Verkehrspolitik und Unternehmenskooperationen sich nicht eignete, gründeten deutsche, österreichische und tschechische Gebietskörperschaften 2012 als deutlich größere Region die Europaregion Donau-Moldau. Sie umfasst auf deutscher Seite große Teile der Regierungsbezirke Niederbayern und Oberpfalz. Ein Träger ist die EUREGIO Bayerischer Wald – Böhmerwald – Unterer Inn. Akzente sollen hier in Hochschulkooperationen und im grenzüberschreitenden Clustermanagement gesetzt werden.

Im Gespräch mit den PodiumsteilnehmerInnen und dem Plenum arbeitete Sammer Kooperationsförderndes und Kooperationshemmendes heraus: Politisch-kulturelle historische Pfadabhängigkeiten bestimmen die Geschwindigkeit von Annäherungen. Stereotypen bremsen. Hemmend wirken die unterschiedlichen Rechtssysteme und Zuständigkeiten, deren Harmonisierung die Souveränität der Nationalstaaten verbietet. Entscheidend sind die individuellen Akteure, die Menschen, die bei entsprechenden Präferenzen Grenzen überwinden können. Und Zusammenarbeit findet dann breite Unterstützung, wenn alle Beteiligten einen Mehrwert erkennen können. Dabei spielt der territoriale Zuschnitt der Kooperationsräume nach Sammers Ansicht für die BürgerInnen keine Rolle – Kooperationsräume seien themenbezogen zu definieren.

Von *work in progress* berichtete Ulrike Grabski-Kieron. Sie leitet die Begleitforschung eines Projekts des Bundesamts für Naturschutz, des „Netzwerks Grüne Grenze – Natur ohne Grenzen zwischen Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden“. Ziel des Vorhabens ist es grenzüberschreitend ein Biotopverbundsystem aufzubauen. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung werden Governance-Aspekte untersucht. Wie gelingt es angesichts unterschiedlicher rechtlicher und gesellschaftlicher

Rahmenbedingungen, diese Zusammenarbeit zu gestalten? Jenseits dieser Unterschiede tritt auch die Sprache als Hemmfaktor auf. Im deutsch-niederländischen Grenzraum dienen in der Regel die deutsche und die englische Sprache der Verständigung, wobei die Hegemonie des Deutschen, der Sprache des größeren Partners, in Auflösung begriffen ist und vom Englischen als *lingua franca* ersetzt wird.



Podium: Ulrike Grabski-Kieron (Münster), Ingo Mose (Oldenburg), Kaspar Sammer (Freyung-Grafenau; EUREGIO), Martin Heintel (Wien)

Martin Heintel fokussierte in seiner Reflexion grenzüberschreitender Kooperationen insbesondere die Prozessebene und dort institutionelle Faktoren und zeichnete ein eher kritisches Bild der Potenziale grenzüberschreitender Zusammenarbeit: Formale institutionelle Rahmenbedingungen wie die Verwaltungsaufgaben im Rahmen von Ziel 3 des EFRE führen dazu, dass nur noch große korporative Akteure die erforderlichen Handlungsressourcen – wie beispielsweise eine eigene Rechtsabteilung für die Abwicklung von EU-Projekten – besitzen. So beteiligen sich in der Folge stets die gleichen Akteure. Informelle Institutionen verlaufen zudem entlang von Staats- und Sprachgrenzen. In der Zusammenarbeit west- und osteuropäischer Länder erschweren neben den Sprachbarrieren unterschiedliche Kooperationstraditionen, verschiedene informelle Regeln, fehlendes gegenseitiges Vertrauen und in den Köpfen zementierte mentale Grenzen den Aufbau von Netzwerken. Gerade in eher traditionell geprägten und strukturkonservativen ländlichen Räumen ist deshalb das Interesse daran niedrig. Finanzielle Anreize könnten zwar Kooperationen auslösen; die Zusammenarbeit gestaltet sich dann jedoch nicht zwingend effizient und effektiv.

Ähnlich wie Sammer betonte auch Heintel die Schwierigkeiten auf formaler institutioneller Ebene, wenn Akteure aus unterschiedlichen politischen Systemen, zentralistisch und dezentral organisierten Staaten, mit unterschiedlichen Zuständigkeitsverteilungen aufeinander treffen. So sei es nicht möglich auf Projektebene solche Schiefen aufzulösen. Führen dann Kooperationen überhaupt zu Lerneffekten? Heintel differenzierte hier zwischen Effekten in der Region und solchen über diese hinaus. So würden die beteiligten Partner implizit auf alle Fälle aus der Zusammenarbeit lernen – Vorurteile würden abgebaut (oder auch verstärkt) und könnten so der „versteckten Agenda“ der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit, nämlich der Friedenssicherung, dienen. Ein Transfer gewonnener Erfahrungen auf andere Kooperationen und Räume wäre jedoch kaum möglich. Zu sehr sei der Verlauf von Zusammenarbeit von den jeweiligen Akteurskonstellationen abhängig.

Diskutanten und Plenum waren sich am Ende einig, dass das Thema „Grenzräume“ weiterer wissenschaftlicher Aufmerksamkeit bedarf. So wird sich ihm voraussichtlich die Jahrestagung des AK Ländlicher Raum 2015 in Luxemburg widmen.

Im Anschluss an die Podiumsdiskussion fand die **Mitgliederversammlung des AK Ländlicher Raum** statt, die Ingo Mose, Ulrike Grabski-Kieron und Christian Krajewski (Münster) moderierten. Nach einem Rückblick über die Aktivitäten des Arbeitskreises im vergangenen Jahr – Anja Reichert-Schick (Trier) berichtete über den Nachwuchsworkshop „Vom ländlichen Raum zu ländlichen Räumen: Aktuelle Forschungsansätze und -arbeiten“ am 21./22. Juni 2013 in Würzburg – wurde der Blick in die Zukunft gerichtet:

- Am 19. Oktober endet die Frist für die Abgabe von Vortragsangeboten für die gemeinsame Tagung der UMR CNRS 6590 „Espaces et sociétés“, der Commission de géographie rurale, des Grupo de geografía rural, der Rural geography research group und der Arbeitskreise „Ländlicher Raum“ und „Dorfentwicklung“ zum Thema „Ländliche Räume: Innovationsräume in einer urbanisierten Welt“, die von 2. bis 6. Juni 2014 in Nantes stattfinden wird. Der Call for Papers wurde bereits über den AK-Verteiler verschickt, ist im Rundbrief Geographie, Heft 244, September 2013, abgedruckt und kann auf der Seite <http://eso.cnrs.fr/spip.php?article803> abgerufen werden. Ulrike Grabski-Kieron und Karl-Martin Born (Vechta, AK Dorfentwicklung) luden herzlich zur Tagung ein und warben für eine starke deutsche Beteiligung.
- Am 15./16. November findet in Bamberg unter Beteiligung des AK Ländlicher Raum die Tagung „Rurality – New Perspectives and Themes“ statt, die von den Universitäten Bamberg und Erlangen organisiert wird. Das Vortragsprogramm ist im o.g. Rundbrief Geographie abgedruckt.
- Der nächste Nachwuchsworkshop des AK Ländlicher Raum wird – wie bereits 2012 – vom Thünen-Institut (vTi) in Braunschweig organisiert. Annett Steinführer (Braunschweig) und Anja Reichert-Schick werden die Tagung vorbereiten, die voraussichtlich im Mai/Juni 2014 stattfinden wird.
- Die nächste Jahrestagung des AK Ländlicher Raum wird – voraussichtlich im Oktober/November 2014 – an der Universität Oldenburg stattfinden. Ingo Mose zeichnet für die Organisation verantwortlich.
- Birte Nienaber (Luxemburg) bot an die Jahrestagung 2015 des AK Ländlicher Raum in Luxemburg zu organisieren (vgl. auch oben).

Im Anschluss wurden turnusgemäß Sprecher und das erweiterte Sprecherteam des Arbeitskreises für die nächsten zwei Jahre gewählt. Karl-Martin Born übernahm die Wahlleitung. Aus dem 2011 gewählten Kreis der Sprecher hatte sich Nikolaus Petersen (Ansprechpartner Angewandte Geographie) 2012 zurückgezogen. Christoph Waack (Ansprechpartner Öffentlichkeitsarbeit) trat nicht mehr zur Wahl an. Zur Wahl vorgeschlagen wurden Ulrike Grabski-Kieron und Ingo Mose als Sprecher des AK und für das erweiterte Sprecherteam Christian Krajewski (Ansprechpartner Mitgliederkommunikation), Anja Reichert-Schick (Ansprechpartnerin Nachwuchsförderung), Annett Steinführer (Ansprechpartnerin außeruniversitäre Forschung) und Luisa Vogt (Soest; Ansprechpartnerin Öffentlichkeitsarbeit und Fachhochschulen). Alle nahmen den Wahlvorschlag an und wurden einstimmig mit je einer Enthaltung in den Sprecherkreis gewählt.

Luisa Vogt, 9. Oktober 2013